



Flutkatastrophe Bangkok – Im Einsatz für Hunde in Not



Strassenhunde, Tempelhunde, Hunde aus Privathaushalten – die Flutkatastrophe, von der Bangkok und Umgebung im vergangenen Herbst erfasst wurde, brachte nicht nur Menschen in Lebensgefahr. Für zehntausende Tiere, darunter unzählige Hunde, begann ein gnadenloser Kampf ums Überleben. Die Schweizer Tierschutzorganisation Network for Animal Protection (NetAP) schickte sofort Tierärzte ins Krisengebiet, um möglichst viele Vierbeiner zu retten.

**Text: Esther Geissler,
Fotos: NetAP**

Der Hilferuf erreichte NetAP mitten in den Vorbereitungen zu zahlreichen Kastrationsaktionen. Kastrationsaktionen in der Schweiz und im Ausland gehören zu den Schwerpunkten der Tierschutzorganisation. Soi Dog Foundation, eine

thailändische Organisation, die sich dem Schutz von Streunern verschrieben hat, bat die Schweizer um Soforthilfe. Bangkok und Umgebung erlebte gerade eine der schlimmsten Naturkatastrophen. Weite Gebiete waren überflutet, Zehntausende von Tieren kämpften um ihr Leben, unzählige hatten den Kampf schon verloren. Bis zu zweieinhalb Meter hoch stand das Wasser und bereitete so vielen Vierbeinern ein nasses Grab. Tiere, die gerettet werden konnten, wurden in provisorischen Auffangstationen untergebracht und notdürftig versorgt.

Fast alle diese Tiere brauchten dringend medizinische Versorgung durch Spezialisten. Aber gerade diese dringend benötigten Spezialisten fehlten.

Rettungskräfte setzen ihr Leben aufs Spiel

Durch die vielen nachhaltigen Projekte für Streuner verfügt NetAP über ein gut ausgebautes Netzwerk an Tierärzten, denen der Tierschutz am Herzen liegt. So trafen die ersten drei NetAP-Tierärzte schon wenige Tage nach dem Hilferuf vollgepackt mit Hilfsgütern aller Art, darunter vor allem dringend benötigtes OP-Material und Schmerzmittel, in der Rettungsstation der Wildlife Friends Foundation Thailand (WFFT) in Cha-am ein. Cha-am liegt zweieinhalb Autostunden südlich von Bangkok entfernt und war von den Fluten verschont geblieben. Eigentlich eine Auffangstation für Wildtiere, wurde hier kurzerhand zusätzlich ein grosses Rettungszentrum für Flutopfer eingerichtet. Tausende von Vierbeinern fanden in der Station ein vorübergehendes, trockenes Zuhause und warteten auf die Hilfe aus der Schweiz.

Sofort begannen die Veterinäre mit den Behandlungen, Operationen und Notversorgungen. Während sie täglich zwölf, dreizehn Stunden in den gut eingerichteten Behandlungsräumen (ein kleiner Luxus in Anbetracht der schlimmen Situation) operierten, brachten mehrere Rettungsteams laufend neue Tiere. Eine sehr belastende Ar-

beit für die Freiwilligen. Dutzende tote Tiere trieben jeweils an den Rettungsbooten vorbei. Für viele Vierbeiner kam jede Hilfe zu spät. Und das waren nur die, die man zu Gesicht bekam. Aber die Retter gaben nicht auf. Jeden Tag patrouillierten sie mit Booten in den überschwemmten Gebieten. Jeden Tag fanden sie weitere Tiere, fingen sie ein und brachten sie nach Cha-am oder in eine andere Rettungsstation. Dabei setzten die Retter mehr als einmal ihr eigenes Leben aufs Spiel: Bei ihren Einsätzen waren die Teams ständig mit Gift- oder Würmeschlangen und aus Zuchtfarmen entwichenen Krokodilen konfrontiert. Eine weitere Gefahr besonders in diesem feucht-heissen Klima stellten die Fäulnisbakterien und Eitererreger im Wasser dar. Durch diese waren die Helfer selbst fortwährend einem grossen Infektionsrisiko ausgesetzt. Doch die Angst wurde jeweils durch die Freude verdrängt, wenn die Rettungsaktionen von Erfolg gekrönt waren – und erfolgreich waren sie fast immer. Tausende Hunde konnten aus den unmöglichsten Situationen befreit werden. Sie warteten auf Autodächern, hingen in Baumkronen, auf Laternen oder Fenstersimsen, trieben auf Autoreifen in den Fluten oder tauchten irgendwo aus dem Nichts plötzlich vor den Booten auf.

Nachhaltige Hilfe

Manche Hunde schienen sofort zu begreifen, dass die Rettungsboote ihre einzige Überlebenschance waren und schwammen auf die Retter zu. Andere waren so verstört, dass alles Locken und Zureden nichts nutzte und sie mit Netzen und anderen Hilfsmitteln eingefangen werden mussten. Aber irgendwie gelang es zu guter Letzt immer, die Tiere an Bord zu holen.



Die Rettungsstation in Cha-am wurde laufend ausgebaut. Geschickte Helfer erstellten immer wieder neue Zwinger und Käfige aus Maschendraht, die jeweils mehreren Ankömmlingen Platz boten. Da alle geretteten Tiere, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubte, auch noch kastriert werden sollten, schickte NetAP laufend weitere Tierärzte ins Krisengebiet. Das grosse Leid, das diese Fluten verursacht hatte, war nicht zuletzt deshalb so gross, weil sich die Hunde auf den Strassen unkontrolliert vermehren. Kastrationen sind deshalb der beste Weg, das Elend der Strassenhunde



NetAP – Idealisten im Einsatz für Tiere

Während für die Rettung von Menschen bei Naturkatastrophen weltweit ein immer besseres Krisenmanagement greift und Spendenaufrufe Rekordergebnisse erzielen, bleiben die Tiere, die ebenso von Naturgewalten betroffen sind, allzu oft auf der Strecke. Dass eine kleine Organisation wie NetAP in der Lage ist, in einem Krisenfall sofort zu handeln, und Tierärzte, Medikamente und andere Mittel zur Verfügung stellen kann, ist vor allem der Tatsache zu verdanken, dass sämtliche Beteiligten bei NetAP, also auch die Tierärzte, ehrenamtlich für die Sache der Tiere arbeiten und dadurch keine Lohnkosten entstehen. Lager- und Büroräumlichkeiten werden vom Vorstand finanziert und ein eigenliches Fundraising betreibt die Organisation auch nicht. Die Menschen bei NetAP sind Idealisten und der Überzeugung, dass jedes Leben schützenswert ist. Jeder einzelne gespendete Franken wird gezielt und vollumfänglich für die Tiere eingesetzt. So kann NetAP da sein, wo die Not gross ist und die Hilfe die Lebenssituation der betroffenen Tiere auch nachhaltig verbessert wie aktuell in Bangkok.

nachhaltig einzudämmen und vielleicht eines Tages zum Verschwinden zu bringen. Zahlreiche Hündinnen litten zudem an Gebärmuttervereiterungen (Pyometra), die ohne Kastration unentdeckt geblieben wären und zu einem qualvollen Tod geführt hätten. So aber konnte so manches Hundeleben quasi zweimal gerettet werden.

Die Helfer registrierten, wo die Hunde eingefangen worden waren. Wenn die Fluten zurückgehen und die Hunde wohlauf sind, werden sie (selbstverständlich kastriert) wieder an den Fundort zurückgebracht. Man weiss nie, ob sie nicht doch einen Besitzer hatten, und die Hunde finden so am ehesten wieder nach Hause zurück. Einige Vierbeiner, die jemandem gehörten, wurden abgeholt. Und ein paar Tierärzte haben sich bei der Behandlung der Hunde in einzelne Tiere verliebt, sodass diese im Frühling nach Europa nachkommen werden.

Die Auswirkungen dieser Naturkatastrophe werden noch lange sichtbar sein. NetAP wird im Jahr 2012 laufend weitere Tierärzte nach Thailand schicken, damit den Tieren nachhaltig geholfen werden kann.

Die Geschichte von Rhona

Rhona traf in Cha-am in Begleitung von rund 300 anderen Hunden ein, die meist aufgeregt jede Bewegung ausserhalb ihres Käfigs registrierten oder hektisch hin und her liefen. Nicht so Rhona: Sie lag ruhig in einer Ecke, und wenn sie hätte sprechen können, hätte sie zweifellos Ruhe eingefordert. Hunde haben oft eine aussagekräftige Mimik. Rhonas Mimik erzählte von Schmerz. Und das nicht ohne Grund. Ihre rechte Vorderpfote war völlig zertrümmert. Woher diese Verletzung kam, wusste niemand. Rhona – den Namen hat sie bei ihrer Rettung erhalten – wurde im überschwemmten Bangkok so aufgefunden. Fluchtunfähig. Eigentlich hätte der Vorderfuss sofort amputiert werden müssen. Doch das ging nicht, denn schon während der ersten Untersuchung wurde klar, dass Rhona sehr krank war. Ihre Blutwerte waren so schlecht, dass sie eine Narkose

Katastrophenhilfe kostet Geld: Im Fall Bangkok mussten Boote und LKW, Benzin, Schwimmwesten, Käfige, Fangutensilien, Futter und Medikamente für die Hunde finanziert werden. Ohne Spenden geht das nicht. Helfen Sie mit Ihrer Spende, den Hunden in Not auch weiterhin beizustehen.

Mehr Infos unter www.netap.ch. PC 85-788418-5.

mit Sicherheit nicht überlebt hätte. Eine starke Blutarmut liess ihre Schleimhäute blass weisslich, fast transparent erscheinen. Woher diese Anämie kam, war nicht eindeutig zu sagen. Aber viele Hunde Bangkoks leiden unter der Ehrlichiose, einer Blutparasitenkrankheit, die über eine Anämie oft zum Tode führt. Es galt, Rhona erst einmal zu stabilisieren. Sie bekam starke Antibiotika, um die Wunde am Fuss und den Blutparasiten zu bekämpfen. Ausserdem eine Infusion zur Stabilisierung des Kreislaufes, ein Kortisonpräparat zur Schmerz- und Entzündungsbekämpfung und ein Aufbaumittel. Während der Behandlung rührte sich Rhona nicht, schreckte lediglich von Zeit zu Zeit etwas zurück, zog den Kopf ein. Der Schmerz und die Angst lähmten sie. Sie war ein gutmütiges Tier und gehörte offensichtlich eher zu den Verlierern im Überlebenskampf auf der Strasse. Sie war so knochendürr, dass jede Rippe zu zählen war und die Beckenknochen wie Spiesse aus der Haut standen. Rhona wurde der Luxus einer Einzelbox zuteil. Nach der Behandlung musste sie erst einmal zur Ruhe kommen, dann zu Kräften, um operiert zu werden. Es blieben nur wenige Tage Zeit, um sie zu retten, denn mit fortschreitender Krankheit stieg auch die Gefahr einer Blutvergiftung oder eines Kreislaufschocks. Doch was auf der Strasse garantiert tödlich für Rhona geendet hätte, hat sich in der Klinik für die Hündin erst einmal zum Guten gewendet. Rhona war fast rund um die Uhr unter Beobachtung, wurde sichtbar stabiler und konnte bald schon operiert werden. Rhona wird lernen, mit der Behinderung zurecht zu kommen. Schon einen Tag nach der Amputation frass sie erst zaghaft, dann aber viel und mit Appetit. Sie wird es schaffen. Dafür stehen alle Tierschützer ein, die die scheue Rhona schnell in ihr Herz geschlossen hatten. 🐾

